Liebe Reisefreunde,

wer uns kennt weiß, wie lange wir schon aktiv Begegnungs- und Bildungsreisen veranstalten und erinnert sich, alles hat mit GORBI angefangen, den wir heute, älter geworden, Gorbatschow nennen. Das waren Zeiten. Meine gerade gegründete Firma war tatsächlich die erste überhaupt, auch keine russischen hatten das zuvor je geschafft, die sowohl das landschaftlich beeindruckende Kamschatka mit Gruppen bereisten wie auch die östlichste europäische Stadt, Wladiwostok. Diese war ebenso für Besucher gesperrt wie die sibirische Handelsstadt Tomsk oder das industrielle Kemerowo, Städte, die nur jene kannten, die dort als Kriegsgefangene viele schlaflose Nächte in Gedanken an ihre Familien zuhause und in Erinnerung an Schreckenstage auf jenem Weg, dessen vermeintliches Ende inmitten Sibiriens zu liegen schien. Ich werde niemals vergessen, als wir erstmals in Kemerowo waren und ein Mitglied der Reisegruppe drängte, sich die Brücke über den Tom doch ansehen zu dürfen. Gerührt stand er nun vor dem Zeugnis seiner Zeit, er hatte wie viele andere aus dem Lager 503 an diesem Bau mitgearbeitet. Nur für diesen Augenblick hatte er diese zweiwöchige Reise durch das Innere Sibiriens gebucht.

Viele solche Reisen haben wir für unsere Kunden veranstalten dürfen und nur wir konnten damals Städte bereisen, deren Einwohner für Generationen keine Besucher je begrüßt und schon gar nicht selbst irgendwohin gereist waren. Mit Kemerowo hatten wir diesen Austausch vereinbart und so ganz Sibirien unseren Kunden geöffnet. In einer Stadt, die auch andere Veranstalter bereisen durften, Chabarowsk, besuchten wir als Gruppe eine Schule, um dort am Deutschunterricht teilnehmen zu können. Tief im Osten. Keine Bücher, natürlich auch keine moderneren Medien. Die Lehrerin unterrichtete mithilfe eigener Anstrengungen. Zufällig hatte sie im Radio ein Lied gehört, das die Schulklasse nun vor unserer Gruppe anstimmte "Wenn bei Capri die rote Sonne im Meer versinkt". Anders war der Sprachunterricht nicht möglich, keine Mittel. Deutschland genießt in Russland ein bemerkenswert gutes Ansehen. Wir sollten dafür dankbar sein und es pflegen, etwas besseres kann uns nicht wiederfahren.

Unser erster Kunde, der mit seiner Gruppe auf Reisen ging, war Pfr. Rudolf Dohrmann aus Frankfurt. Von einer späteren Reise, "Auf der Fahrt nach MInsk, zwischen Moskau und Smolensk, 24. auf 25.Juli 1990" - so der Titel, schrieb er für sich ein "Oekumenisches Testament" welches er mir an Weihnachten des gleichen Jahres schenkte

„Begrabt mich,

wo ich sterbe,

in Rußlands,

Indiens oder

Deutscher Erde.

Feiert,

wo ich lebte,

mit Menschen

gleich welcher

Zunge oder Haut,

lebt

und arbeitet,

werdet Menschen,

immer wieder,

ich hab’s versucht.“

Es gibt so vieles, was das Leben schön macht und so vieles, was nicht vergessen werden darf, damit das Schlechte keine Chance hat. Gestern jährte sich zum 80. mal der Überfall Deutschlands auf die Sowjetunion und der Auftrag and die Millionen Soldaten Deutschlands und ihrer Verbündeten lautete: Vernichtung. Eine grausame Absicht, die mit Euphorie und Plan angegangen wurde und die zum Glück für alle und dank der Widerstandskraft der "Untermenschen" unter gigantischen Opfern misslang. Bundespräsident Frank-Walter Steinmeier hat dazu eine Rede gehalten, sie liegt anbei, die sicher auch spätere Generationen noch erinnert, was nie wieder geschehen darf. Ich habe den Wert von Begegnungen mit zuvor vollkommen fremden Menschen schätzen gelernt. Ich bin überzeugt, Kriege führt man nicht mit Menschen, mit denen man gegessen, getrunken, getanzt und sich ausgetauscht hat. Ich sehe darin den Sinn von Reisen und in der Gruppe macht dies zudem am meisten Spaß.

Bleiben Sie gesund

Mit herzlichen Grüßen

Klaus Ludwig